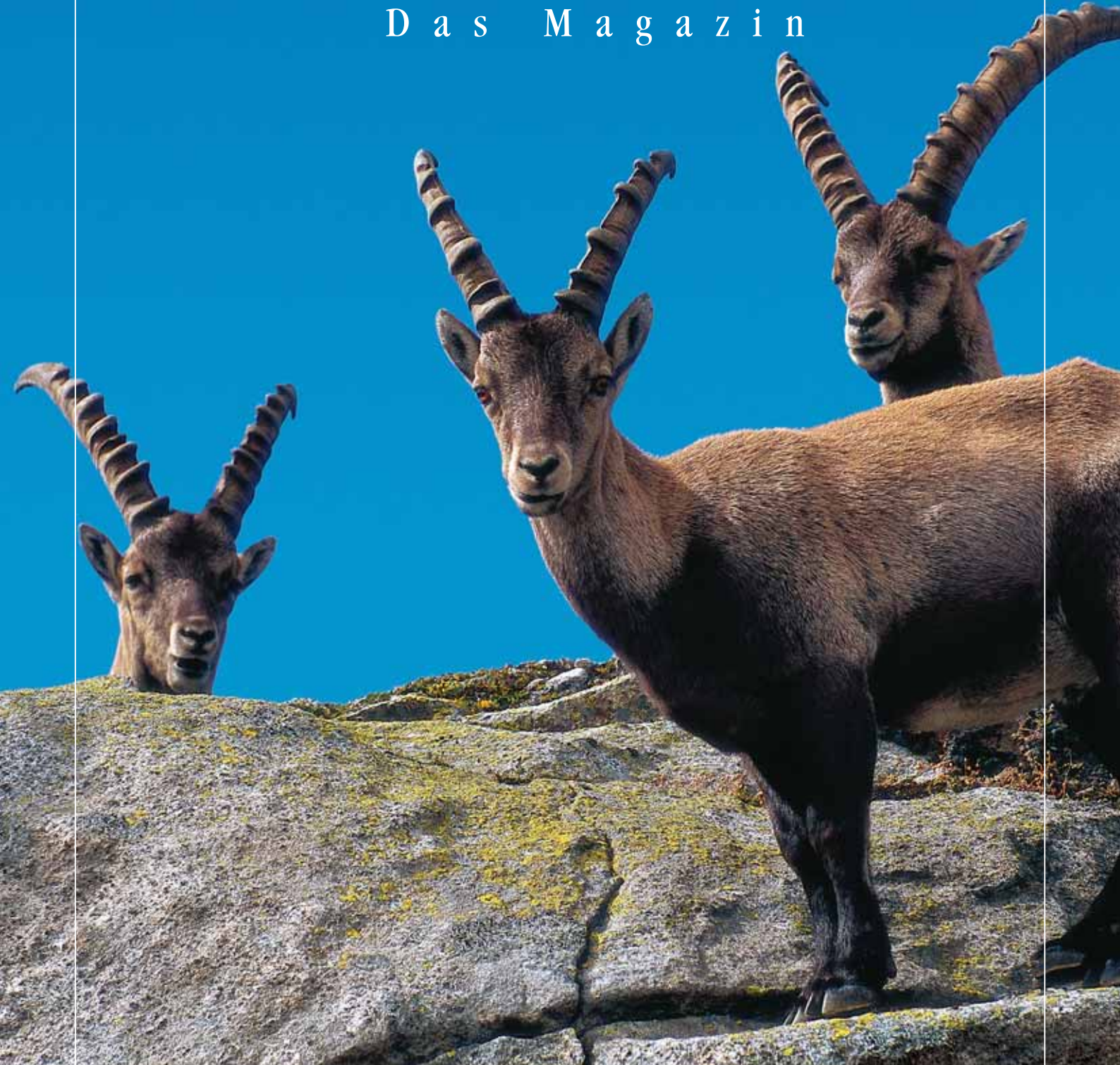




Nationalpark[®] Hohe Tauern

D a s M a g a z i n

Herbst 2008



**Ohne Anpassung
kein Überleben**

Artenvielfalt in den Hohen Tauern

**Nationalpark als
Unterrichtsfach**

Partnerschaft mit Schulen

**Geführte Wanderungen
am 26. Oktober**

Kruml-, Deferegg- und Mallnitzer Tauerntal





© NPHT / Roland Mühlanger

 Dipl.-Ing.
Hermann Stotter

 Vorsitzender des
Nationalpark-
Direktoriums

Liebe Leserinnen und Leser!

In den vergangenen Monaten haben tausende Menschen aus dem In- und Ausland den Nationalpark Hohe Tauern besucht. Sie waren beeindruckt von der kargen, hochalpinen Landschaft, von traditionell bewirtschafteten Almen und von einer Tier- und Pflanzenwelt, die es nur in den Hohen Tauern gibt. Bevor der Winter endgültig Einzug hält im Schutzgebiet ist der Nationalpark-Wandertag am 26. Oktober eine gute Gelegenheit, die herbstliche Berglandschaft zu genießen. Nationalparkranger führen diese beliebten Wanderungen und geben ihr umfangreiches Wissen über die Natur gerne an Sie weiter! Mehr dazu finden Sie auf den Seiten 22 und 23.

Dass das Schutzgebiet noch viele Überraschungen bereithält, zeigte der diesjährige „Tag der Artenvielfalt“ im Wildgerlostal. Die Wissenschaftler konnten einige Tiere und Pflanzen nachweisen, die bisher in diesem Gebiet nicht dokumentiert waren. So wurden Schmetterlinge wie der Hochmoorgelbling oder der Engadiner Bär entdeckt und damit wurde ein weiterer Beweis für die Artenvielfalt in den Hohen Tauern erbracht.

Vielfältige Erlebnisse bietet das Schutzgebiet übrigens auch im Winter: Touren und Schneeschuhwanderungen locken ebenso wie die Programme in unseren Bildungseinrichtungen. Die Nationalparkwerkstätten Mittersill und Klausnerhaus, das BIOS und das „Haus des Wassers“ haben spezielle Angebote für die kalte Jahreszeit ausgearbeitet. Einen Überblick finden Sie auf Seite 10.

Viel Spaß beim Lesen des Magazins und eine erlebnisreiche Zeit im Nationalpark wünscht Ihnen

INHALT



© NPHT / Häfner

5 Ohne Anpassung kein Überleben

Die Hohen Tauern sind eine der artenreichsten Regionen der Welt – in einer Serie zeigt das Nationalparkmagazin die Vielfalt im Spiegel der Jahreszeiten. In dieser Ausgabe: Herbst und Winter.

8 Bären im Wildgerlostal

Der „Tag der Artenvielfalt“ im Juli brachte tolle Ergebnisse: Mehr als 250 Schmetterlingsarten wurden dokumentiert. Insgesamt konnten die Forscher rund 1.500 Nachweise für das Wildgerlostal dokumentieren.



19 Almen des Jahres gekürt

Die Pichleralm in Kärnten, die Jaidbachalm in Salzburg und die Zedlacher Alm in Tirol sind „Almen des Jahres 2008“.



© NPHT Tirol / Kuznetsov

9 Intakter Lebensraum für Birkhuhn & Co

Ein Forschungsprojekt hat die Verbreitung und den Bestand an wildlebenden Hühnervögeln im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern erhoben.

21 Geheimnisvolle Spuren im Winterwald

Spuren verraten viel über das Leben der Tiere. In der Nationalparkwerkstatt Hollersbach lernt man die Spuren zu deuten.

12 Hohe Tauern als Unterrichtsfach

Kinder und Jugendliche für das Schutzgebiet der Hohen Tauern zu begeistern, ist das Ziel von Partnerschaften zwischen Nationalpark und Schulen.



22 Nationalpark-Wandertag

Am 26. Oktober veranstaltet der Nationalpark geführte Wanderungen ins Krumltal, in den Oberhauser Zirbenwald und ins Mallnitzer Tauerntal.



Impressum: Verleger: Nationalpark Hohe Tauern Kärnten, Salzburg und Tirol (mit Unterstützung des Bundesministeriums für Umwelt), Postanschrift: Kirchplatz 2, 9971 Matrie in Osttirol; Herausgeber: Nationalparkverwaltung Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrie in Osttirol; Konzeption: ikp-Kommunikationsplanung und Öffentlichkeitsarbeit GmbH, 5020 Salzburg; Redaktion & Organisation: INMEDIA Verlags- und Redaktionsbüro Ges.m.b.H., Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg; Redaktionsleitung: Mag. Claudia Lagler; Layout & Grafik: Walter Kirchofer. Druck: Oberndorfer Druckerei, 5110 Oberndorf; Titelbild: © F. Rieder (Steinböcke im Schutzgebiet). Im Sinne der flüssigen Lesbarkeit sind alle geschlechtsspezifischen Formulierungen als neutral zu verstehen. Frauen und Männer sind gleichermaßen gemeint. Die nächste Ausgabe erscheint im März 2009.



© w. pressentice

Gratulierten zum Jubiläum: LH-Stv. Wilfried Haslauer, LR Uwe Scheuch, Swarovski Optik-Vorstand Johannes Davoras, LR Walter Blachfellner, Werner Wutscher, Präsident des Vereins der Freunde des NPHT, Sepp Forcher und GROHAG-Generaldir. Christian Heu (v.l.n.r.).

650.000 Besucher in zehn Jahren

Mit einer Jubiläumsfeier und der Eröffnung einer neuen Dauerausstellung wurde kürzlich das zehnjährige Bestehen der Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte auf der Franz-Josefs-Höhe der Großglockner Hochalpenstraße begangen. Seit der Eröffnung vor zehn Jahren haben 650.000 Besucher die Möglichkeit genützt, mit Hilfe modernster Optiktechnik Steinwild und Murmeltiere sowie die hochalpine Landschaft zu beobachten.

Nationalparkhauptstadt Mittersill

Mittersill, eine Nationalparkgemeinde der ersten Stunde, wurde kürzlich zur Stadt erhoben. Seit 2007 ist Mittersill Sitz des neuen Nationalparkzentrums und der Nationalparkverwaltung.



© NPHT Salzburg

NP-Dir. Wolfgang Urban gratuliert Stadtobershaupt Wolfgang Viertler und freut sich auf eine weitere gute Zusammenarbeit.

Modernisierte Nationalpark-Homepage

www.hohetauern.at, das Online-Portal zum Nationalpark Hohe Tauern, wurde modernisiert und ist nun barrierefrei zugänglich. Das breite Angebot an Wissenswerten, Aktuellem, Veranstaltungen, Naturerlebnissen, Besucherzentren und Bildungseinrichtungen ist übersichtlicher und bedienerfreundlicher strukturiert.

Ganz neu sind unter den Online-Services ein virtueller Flug mittels Google Earth sowie eine Online-Bibliothek.



© NPHT Salzburg

Sind vom Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ beeindruckt: Tourismus-GF Marina Breycha, LR Walter Blachfellner, LR Doraja Eberle, Bgm. Robert Reiter und NP-Dir. Wolfgang Urban (v.l.n.r.).

Ein Haus für „Könige der Lüfte“

Rauris ist um eine Nationalparkattraktion reicher: Im August wurde das Haus „Könige der Lüfte“ mit einer eindrucksvollen Schau über die Greifvogelarten der Hohen Tauern eröffnet. Es ist dies ein weiterer Schritt im Infrastrukturkonzept der Nationalparkver-

waltung. Ausgehend von einer zentralen Umweltbildungs- und Besucherinformationseinrichtung im Nationalparkzentrum in Mittersill sollen sich in der Region kleinere, aber qualitativ hochwertige Ausstellungen den für die Tauerntäler typischen Themen widmen.

Tauerngold-Weg Zirknitztal eröffnet

Der Goldabbau gehörte früher im oberen Mölltal zu einer wichtigen Einnahmequelle. Damit der historische Bergbau nicht in Vergessenheit gerät, wurde in den vergangenen Jahren der Tauerngold-Weg Zirknitztal angelegt und die Tauerngold-Bergwerksanlage „Grasleiten“, die im 15. Jahrhundert erstmals urkundlich erwähnt wurde, fachgerecht restauriert. Der Tauerngold-Weg ist eine idyllische, leichte Wanderung auf den Spuren des historischen Bergbaus.



© NPHT Kärnten

Fest für Nationalpark-Spürnasen

Strahlender Sonnenschein sowie ein tolles Programm lockten Ende August Kinder in die Virgener Feldfluren zum Fest der Nationalpark-Spürnasen. Die Feier war der Abschluss des Programms, bei dem Kinder in mehreren Nationalparkorten zusammen mit den Rangern Natur und Kultur der Hohen Tauern erforschten.



© NPHT Tirol / Koralpe



© Studio Optima, Credito

Die Trachtenmusikkapelle Kals am Großglockner und das Iseltaler Blechbläser-Ensemble sind mit „Feuer und Eis“ kulturelle Botschafter der Hohen Tauern.

Begeisterung für „Feuer und Eis“

Die Musikkapelle Kals am Großglockner sorgte kürzlich mit ihrer Multimedia-Aufführung „Feuer und Eis“ in Innsbruck für Furore. Bei den Promena-

denkonzerten in der Hofburg konnten die Kaiser zusammen mit dem Iseltaler Blechbläser-Ensemble mehr als 2000 Zuhörer begeistern.

Tolle Auszeichnung

„GEO Saison“ hat den Nationalpark Hohe Tauern in die Liste der „20 schönsten Naturwunder Europas“ gewählt. Ausschlaggebend war das Angebot „Wildtiersafari im Nationalpark“ der NationalparkRegion Hohe Tauern Kärnten. Die „Wildtiersafari“ eröffnet Beobachtungsmöglichkeiten wie in der Serengeti und bietet ein intensives Naturerlebnis, schreibt „GEO Saison“. Mehr zur Wildtiersafari auf www.tauerngold.net.



Erfolgreiche Nationalpark-Camps

Auf großartiges Echo stießen die heuer erstmals mit dem Österreichischen Alpenverein durchgeführten Kinder- und Jugendcamps im Krimmler Achtal. Alle drei Camps waren ausgebucht. Besondere Erlebnisse waren für die Kinder die Nächtigen-

gen auf Hütten, der Besuch im Hochseilgarten und in den Nationalparkwelten in Mittersill. „Unserem Sohn Paul hat es sehr gut gefallen und er kam total gestärkt zurück“, berichtete Johanna Höfler-Tschautscher von den Erfahrungen ihres Sohnes im Camp.

Auf den Spuren von Dschingis Khan



© NPHT Kärnten

Die 4b der NP-Hauptschule Winklern besuchte mit mehreren Begleitpersonen kürzlich die Mongolei.

Unvergessliche Eindrücke brachten die Kinder der 4b der Nationalpark-Hauptschule Winklern im Sommer von einem zweiwöchigen Aufenthalt in der Mongolei mit nach Hause. Die Reise war durch eine Kooperation zwischen dem mongolischen und dem österreichischen Umweltministerium möglich geworden.

Zuvor hatten mongolische Schüler den Nationalpark Hohe Tauern besucht. Die jungen Botschafter des National-

parks Hohe Tauern lernten in der Mongolei die traditionelle Lebensweise des Reitervolks kennen, konnten viele Sehenswürdigkeiten und mehrere Nationalparks besuchen und erlebten in einem Camp am Rande der Wüste Gobi heftige Sandstürme und einen Wintereinbruch mit gewaltigen Schneeverwehungen. Beeindruckt waren die Österreicher von der herzlichen Gastfreundschaft der Mongolen und der großartigen Landschaft.

Erntedankfest



© NPHT

Das Erntedankfest auf dem Wiener Heldenplatz nutzten die Nationalparks Austria auch heuer wieder, um sich zu präsentieren.



Großschutzgebiete wie der Nationalpark Hohe Tauern – das Bild zeigt das Dorfertal – sind eine wichtige Voraussetzung für den Erhalt der Artenvielfalt.

Ohne Anpassung kein Überleben

Wer den Winter in den Hochgebirgsregionen des Nationalparks Hohe Tauern überstehen will, braucht gefinkelte Strategien. Anpassung – auch in Zeiten der Klimaerwärmung – sichert die Artenvielfalt.

den Pflanzen und Tieren zu schaffen, verändert langsam, aber stetig die Lebensräume und hat so Auswirkungen auf die Artenvielfalt. Durch den Klimawandel gibt es Gewinner und Verlierer unter den Arten – auch in einem Nationalpark.

Temperaturen bis zu minus 30 Grad Celsius, eisige Winde sowie eine meterhohe Schneedecke, die alles Fressbare unter sich begräbt und die Fortbewegung schwierig macht: Wer solche extremen Bedingungen halbwegs unbeschadet überleben will, braucht perfekte Anpassungsstrategien. Strategien, wie sie Tiere und Pflanzen des Hochgebirgsnationalparks Hohe Tauern im Lauf der Zeit entwickelt haben, um so das Überleben der

Arten zu sichern. Diese „Extremisten“, die auch für die Regionen weit über 3000 Meter Seehöhe bestens gerüstet sind, sind mit ein Grund, warum die Hohen Tauern als Nationalpark unter Schutz gestellt und international anerkannt worden sind. Heute weiß man, dass für die Erhaltung der Biodiversität nicht nur der Schutz einzelner Arten, sondern der großflächige Erhalt der natürlichen Lebensräume von entscheidender Bedeutung ist. Mit Großschutzgebieten – wie dem Nationalpark Hohe Tauern – gelingt dieses Ziel am besten.

Für die Flora und Fauna des Nationalparks und der Alpenregionen stellt aber nicht nur der Winter eine große Herausforderung dar. Auch die globale Klimaerwärmung macht

Zum Winterschlaf in den Bau

Welche Möglichkeiten haben Tiere im Hochgebirge, um den Winter zu überleben? Der Winterschlaf – wie ihn Murmeltiere, Birkenmäuse oder Siebenschläfer praktizieren – gehört zu den bekanntesten Strategien, die eisige Jahreszeit zu überdauern. Die Winterschläfer ziehen sich im Herbst in ihre Bauten zurück, um erst wieder aufzuwachen, wenn im Gebirge der Frühling Einzug hält. Andere Tiere senken ihre Aktivitäten einfach auf ein Mindestmaß ab und verfallen in eine Art Dämmerzustand, den man Winterruhe nennt.

Flucht in den Süden

Manche Vögel – wie Drosseln, Wasserpieper oder Steinschmätzer – „flüchten“ in Richtung Süden und entgehen so der kalten Jahreszeit. Auch die Gänsegeier, die für einen sommerlichen Ferienaufenthalt von der Adria in die Hohen Tauern fliegen,





Durch den Klimawandel gibt es Gewinner und Verlierer unter den Arten – auch in einem Nationalpark. Der Herbst ist eine gute Gelegenheit, um

kehren in ihre angestammten Wintergebiete im wärmeren Süden zurück. Gämsen oder Steinböcke wechseln von den Gipfelregionen in niedriger gelegene, etwas geschütztere Gebiete. An vom Wind abgeblasenen Hängen und Bergkanten finden sie kärgliche Nahrung. Um so wenig Energie wie möglich zu verbrauchen, wechseln sie ihre Standorte nur wenn unbedingt notwendig. Biologen haben übrigens herausgefunden, dass auch Rehe und Hirsche eine Art Winterschlaf halten – allerdings nur stundenweise. Dabei sinkt ihre Körpertemperatur stark ab und auch die Zahl der Herzschläge ist stark reduziert – alles Strategien, um möglichst wenig Energie zu verbrauchen.

Kältestarre mit niedriger Körpertemperatur

Mitte September, wenn die kurzen Bergsommer im Hochgebirge langsam zu Ende gehen und der Wintereinbruch bevorsteht, sieht man die Murmeltiere, die sich auf den warmen Felsplatten in der Sonne wärmen, immer seltener. Ihre schrillen Pfiffe verklingen, wenn man sich auf einsamen Wegen bewegt. Über den Sommer haben sich die Tiere eine dicke Fettschicht angefressen und ihre Baue dick mit Heu ausgepolstert. Sie verkriechen sich in Gruppen bis zu 20 Tieren und fallen in eine Art Kältestarre. Das Herz schlägt nur mehr drei

bis fünf Mal pro Minute, die Körpertemperatur sinkt auf 2,6 Grad Celsius ab. Die Murmeltiere schrauben ihren Energieverbrauch damit auf ein Minimum herab und zehren in dieser Zeit von jenem Körperfett, das sie sich über den Sommer angefressen haben. Bis zum Frühling verlieren sie bis zu ein Drittel ihres Gewichts.



Steinwild und Gämsen legen möglichst nur kurze Strecken zurück, um ihren Energieverbrauch niedrig zu halten.

Murmeltieren wird es in tiefen Lagen zu warm

Der Temperaturanstieg der vergangenen Jahrzehnte hat diese natürlichen Abläufe allerdings etwas in Bewegung gebracht. Im Durchschnitt stieg in den vergangenen 100 Jahren die Temperatur weltweit um 0,6 Grad Celsius an, im Alpenraum um 1,2 Grad. Eine kleine Erwärmung, die aber schon jetzt sichtbare Veränderungen in der Artenvielfalt bewirkt. So könnte es den Alpen-

murmeltieren in Regionen unter 1000 Metern Seehöhe im Sommer allmählich zu warm werden. Murmeltiere müssen Temperaturen über 25 Grad Celsius meiden. Wird es ihnen draußen zu heiß, ziehen sie sich in ihre Baue zurück – und haben damit nicht genügend Zeit, sich während des Sommers genügend Fettreserven für den Winter anzufressen.

Gletscher schmelzen, Pionierpflanzen kommen

Die globale Erwärmung führt nicht nur dazu, dass die Gletscher abschmelzen und dort, wo einst ganzjährig eine dicke Eisschicht war, neuer Lebensraum für Pionierpflanzen entsteht. Durch die höheren Temperaturen „wandern“ Pflanzen und Tiere, die einst nur in Talregionen beheimatet waren, weiter nach oben. Die Artenvielfalt in höheren Regionen steigt – gleichzeitig wird allerdings auch der Platz für die an die Extremstandorte angepassten und oft recht seltenen Pflanzen und Tiere weniger. Schließlich kann man in den Gipfelregionen nicht unbegrenzt nach oben ausweichen. Wissenschaftliche Studien haben ergeben, dass Spezialisten für extreme Lagen wie das Alpenmannschild oder der Gletscherhahnenfuß auf dem Rückzug sind. Dafür rücken Arten der alpinen Zone wie das Stängellose



„INVENTUR“ IN FAUNA UND FLORA

Patrick Gros ist im Salzburger „Haus der Natur“ für die Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks Hohe Tauern zuständig.

Warum ist eine Biodiversitätsdatenbank notwendig?

Gros: So eine Datenbank ist Grundlage für effiziente Naturschutzarbeit. Man kann nur das schützen, was man kennt. Sie gibt auch Aufschluss über den Wert bestimmter Naturräume und dokumentiert Bestandsveränderungen und Gefährdungen bei verschiedenen Arten. Die Datenbank dient als Grundlage für wissenschaftliche Arbeiten und als Basis für die Erstellung von Sachverständigengutachten der Behörden. Sie ist Voraussetzung für die Erfüllung der Berichtspflichten im Rahmen europäischer Naturschutz-Richtlinien wie der Vogelschutz-Richtlinie oder der Alpenkonvention.

Kann man anhand der zeitlichen Datenreihen und dem Vorkommen von Tieren und Pflanzen Veränderungen erkennen?

Gros: Ja, beispielsweise bei Arten, die auf der Nordseite der Tauern häufiger werden, wie die Felsenschwalbe. Ganz allgemein ist der Rückgang der Bestände bestimmter Arten gut zu dokumentieren, dies aber weniger im NPHT, wo Veränderungen noch nicht so dramatisch wie z. B. im Alpenvorland stattgefunden haben. Im Flachgau sind z. B. etliche Tagfalterarten ab etwa Mitte des 20. Jahrhunderts ausgestorben.

Welche „Gewinnerarten“ haben Sie im Nationalpark bemerkt?

Gros: Felsenschwalben, aber auch Steinadler, Bartgeier und Steinwild, deren Populationen durch die Schutzmaßnahmen wieder zunehmen.

Welche Arten werden seltener?

Gros: Bestimmte Flechtenarten gehen durch Luftverschmutzung zurück.

Gibt es auch Einwandererarten, die früher nicht im Nationalpark vorkamen?

Gros: Darüber besteht noch Forschungsbedarf.

die Vielfalt der Natur in den Hohen Tauern bei ausgedehnten Wanderungen zu entdecken.

Leimkraut in Regionen vor, in denen es für diese Pflanzen früher zu kalt war. Steigen die Temperaturen im Alpenraum in den kommenden Jahrzehnten, verschiebt sich auch der Vegetationsgürtel in höhere Regionen. In Studien konnte das Institut für Ökologie und Naturschutz an der Universität Wien nachweisen, dass es heute auf den Gipfeln der Dreitausender wesentlich mehr Arten gibt als noch vor 100 Jahren.

Biodiversitäts-Datenbank des Nationalparks Hohe Tauern

Wie sich die Artenvielfalt im Lauf der Jahre verändert, zeigt auch die Biodiversitäts-Datenbank des Nationalparks Hohe Tauern, die vom „Haus der Natur“ in Salzburg betreut wird. Über 130.000 Datensätze hat das Team um Patrick Gros schon gesammelt – dabei gelangen auch immer wieder Überraschungsnachweise von Tieren und Pflanzen, die bisher in einem Tal oder in einer Gipfelregion noch nicht vorgekommen sind oder zumindest noch nicht dokumentiert wurden. Auch das ein Beweis dafür, dass ein Schutzgebiet wie der Nationalpark Hohe Tauern einer natürlichen Veränderung unterworfen ist und Anpassung das Überleben und die Vielfalt der Arten sichert.

Claudia Lagler



BIODIVERSITÄTSDATENBANK NPHT HAUS DER NATUR

Datenstand nach Organismengruppen

Datensätze	Anzahl Taxa	Anzahl
Säugetiere	80	4.512
Vögel	258	32.402
Reptilien und Amphibien	21	1463
Schmetterlinge	1.571	4.5091
Käfer	1.838	8.237
Hautflügler	88	6.351
Heuschrecken	42	1.611
Libellen	45	587
Zweiflügler	40	79
Schnabelkerfe	37	58
Köcherfliegen	32	92
Insekten (sonstige)	16	38
Spinnentiere	72	158
Krebstiere	3	3
Weichtiere	41	144
Rundwürmer	7	9
Blütenpflanzen	1.797	68.081
Farne		
Moose	783	9.081
Flechten	953	5.230
Pilze	81	114
SUMMEN	7.805	183.341

Lindner/Gros Stand: September 2008



Der „Engadiner Bär“ ist eine von 250 Schmetterlingsarten, die im Wildgerlostal gefunden wurden.

widriger Wetterverhältnisse möglichst viele Höhenstufen und Lebensräume abzusuchen.

1500 Nachweise

Mit Erfolg: Das Wetter klarte überraschend auf. Die Untersuchung von 20 verschiedenen Pflanzen- und Tiergruppen erbrachte an die 1500 gesicherte Nachweise für das Wildgerlostal. Das ist dreimal so viel, als bisher zu diesem Gebiet bekannt war.



Die Wissenschaftler untersuchten auch die Bäche nach ihren Populationen.

Bären im Wildgerlostal

Eine wunderbar laue Nacht bescherte den Schmetterlingsforschern anlässlich des „Tags der Artenvielfalt“ im Nationalpark Hohe Tauern im Juli tolle Ergebnisse: Mehr als 250 Schmetterlingsarten wurden dokumentiert.



Schauplatz des „Tags der Artenvielfalt“: das Wildgerlostal.

Den Forschern glückte dabei eine kleine Sensation: Sie konnten den „Engadiner Bären“, einen Nachtfalter, der in den Alpen nur äußerst selten beobachtet wird, im Wildgerlostal nachweisen. Vorkommen dieses Falters gibt es sonst nur in Bulgarien, dem Ural und Zentralasien. Wie diese extrem lückenhafte Verbreitung dieser Falterart zustande kommt, gibt den Experten noch Rätsel auf. Eine Erklärung ist, dass der „Engadiner Bär“ bereits vor der Eiszeit in den Alpen heimisch war, während der Kälteperiode aber nur in kleinen verstreuten Inselhabitaten überlebte.

60 Spezialisten für Pflanzen- und Tiergruppen

Anlass für das Treffen der Wissenschaftler war der zweite Tag der Artenvielfalt, zu dem der Nationalpark Hohe Tauern heuer ins Wildgerlostal in der Gemeinde Krimml geladen hatte. Insgesamt kamen 60 Wissenschaftler und Spezialisten für einzelne Tier- und Pflanzenarten, um das Tal genau unter die Lupe zu nehmen.

Plötzlicher Starkregen am Vormittag des Aktionstages ließ zwar zunächst die weiteren Erwartungen, nicht aber den Mut sinken. Unerschrocken machten sich alle auf den Weg, um trotz



Schmetterlingsforscher müssen auch nachts aktiv sein, um Nachtfalter zu dokumentieren.

Vielfalt an Flechten

Mehr Arten als erwartet spürten auch die Flechtenforscher auf: Über 180 verschiedene Flechten wurden direkt im Gelände erkannt. Dazu kommen noch jene, die erst im Labor bestimmt werden müssen. Eindrucksvoll fanden die Experten, dass viele, auch seltene Arten in großen Mengen gefunden wurden, die nur dort wachsen können, wo die Luft sehr rein und außerdem feucht ist. Trotz der bemerkenswerten und zahlreichen Funde darf jedoch nicht übersehen werden, dass die Grundlage für eine artenreiche Flora und Fauna die Bewahrung vieler verschiedener, reich strukturierter Lebensräume ist. Zu starke Eingriffe des Menschen müssen daher tabu bleiben.

Alle Daten werden in die Biodiversitätsdatenbank des Nationalparks aufgenommen. Der ausführliche Abschlussbericht zum heurigen Tag der Artenvielfalt wird Ende des Jahres über die Internetseite www.hohetauern.at abrufbar sein.

Kristina Bauch

Intakter Lebensraum für Birkhuhn & Co

Die wildlebenden Hühner sind die „heimlichen“ Stars in den Schutzgebieten der Ostalpen. Sie leben zurückgezogen in unwirtlichen Wald- und Hochgebirgsregionen. Nur wenige Jäger, Naturliebhaber und Wissenschaftler wissen mehr über Vorkommen und Lebensräume.

Anders als Steinadler oder Steinbock gehören Auerhuhn & Co (noch) nicht zu den „VIPs“ unter den Tieren der alpinen Schutzgebiete. Sie hätten es zweifellos verdient. Wie kaum eine andere Tiergruppe sind Schnee-, Birk-, Stein-, Hasel- und Auerhühner „Zeiger“ für die Intaktheit der Natur. Sie brauchen spezielle Lebensräume. Schon auf kleinste Veränderungen reagieren sie sehr sensibel. Deshalb verlangt die Europäische Union in ihrer Vogelschutzrichtlinie strengen Schutz für diese faszinierenden Geschöpfe, die gleichzeitig auch Teil eines gewachsenen regionalen Brauchtums sind.

Die Bedrohungen für die wildlebenden Hühnervögel nehmen im gesamten Alpenraum zu. Speziell der boomende Tourismus bereitet ihnen allzu oft tödlichen Stress. Den Schutzgebieten kommt deshalb die verantwortungsvolle Aufgabe zu, ungestörte Rückzugsräume für die Hühnervögel zu erhalten, aber auch die Raumannsprüche von Jagd, Land- und Forstwirtschaft,

Tourismus und Freizeitgesellschaft partnerschaftlich zu bündeln.

National und international gesehen ist der Nationalpark Hohe Tauern eines der wichtigsten Schutzgebiete für diese Hühnervögel. Über die genaue Verbreitung und den Bestand dieser Arten gab es bisher aber kaum Daten.

Daher hat sich die Verwaltung des Nationalparks Hohe Tauern – Tirol entschlossen, eine wissenschaftliche Untersuchung zum Vorkommen und zur Verbreitung der wildlebenden Hühnervögel im Tiroler Anteil des Nationalparks, westlich des Tauernbaches und der Isel, durchzuführen. Nach einem Jahr intensiver Freilandarbeit bei zum Teil extremen Bedingungen und nach dem Durchlauf der Daten durch ein ausgeklügeltes Computerberechnungsmodell liegen nun die Ergebnisse vor. Insgesamt konnten über 700 Nachweise von wildlebenden Hühnervögeln erbracht werden. Der Schwerpunkt der Beobachtungen lag erwartungsgemäß bei Schneehuhn (> 400 Beob.) und Birkhuhn (> 200 Beob.). Beim Steinhuhn gelangen immerhin auch noch über 60 Nachweise. Dabei wurde vorerst nur der

Westteil des Schutzgebietes unter die Lupe genommen. Hier dürften insgesamt 35 Brutpaare Haselhühner, rund 250 Birkhühner, an die 600 Schneehühner sowie rund 100 Brutpaare von Steinhühnern leben. Für Auerhühner ist der Waldanteil im Schutzgebiet zu gering bzw. zu hoch gelegen.

Gespannt darf man auf die Ergebnisse aus dem Ostteil des Nationalparks in Osttirol sein. Diese Bestände werden im Frühjahr 2009 erhoben werden.

Ein großer Dank gebührt der Jägerschaft, ohne deren Unterstützung die Durchführung dieses Projekts nicht möglich gewesen wäre. Bei der Auswahl der Untersuchungsgebiete konnte auf das enorme Wissen und die Lokalkenntnis der Jäger zurückgegriffen werden. Die gute Zusammenarbeit erleichterte die Erhebungen.

Martin Kurzthaler

Die Forschungsarbeit wurde zusammen mit dem Naturpark Rieserferner-Ahrn unter der Federführung der Osttiroler Fa. REVITAL im Rahmen eines Interreg IIIA Projekts durchgeführt. Die Ergebnisse sind in einer leicht verständlichen Broschüre dargestellt, die beim Nationalpark Hohe Tauern Tirol, Kirchplatz 2, 9971 Matrei i.O., nationalparkservice.tirol@hohetauern.at erworben werden kann.

Winterliche Entdeckungsreisen im Nationalpark

Der Nationalpark Hohe Tauern hat Besuchern auch im Winter viel zu bieten. Tourengeher und Schneeschuhwanderer kommen ebenso auf ihre Kosten wie Menschen, die sich in den Nationalparkeinrichtungen mit Umwelt- und Naturthemen auseinandersetzen wollen. Das Nationalparkmagazin hat einige Tipps zusammengestellt:

Wildtiere im Winter

Welche Tiere haben im Schnee ihre Spuren hinterlassen? In welche Richtung waren sie unterwegs? Waren sie auf der Flucht oder auf Nahrungssuche? Antworten auf solche Fragen erfährt man beim Programm „Wildtiere im Winter“ in der Nationalparkwerkstatt Klausnerhaus in Hollersbach. „Wildtiere im Winter“ findet jeweils mittwochs statt.



Wer auf Nahrungssuche ist, hinterlässt verärrerische Spuren.

Faszination Schnee

Der „Faszination Schnee“ kann man in der Nationalparkwerkstatt im Nationalparkzentrum Mittersill im Winter nachspüren. Nationalparkranger erläutern die Entstehung von Schneekristallen, erläutern die unterschiedliche Beschaffenheit von Schnee und erklären, wie Lawinen oder Gletschereis entstehen.

Könige der Lüfte

Das neue Haus „Könige der Lüfte“ in Rauris hat ab 1. November jeweils Mittwoch von 15 bis 19 Uhr geöffnet. Die Ausstellung über die im Nationalpark Hohe Tauern beheimateten großen Beutegreifer kann mit einer idyllischen Schneeschuhwanderung kombiniert werden. Danach begleitet ein Nationalparkranger durch die Schau.



Nationalparkranger sind bei den Winterprogrammen des Schutzgebiets kompetente Begleiter.

Umweltbildung im Fokus

Neue Wege in der Umweltbildung will die Tagung „Von der Faszination der Dunkelheit zur Hightech-Schnitzeljagd“ der Nationalparkakademie vermitteln. Die Veranstaltung findet am 23. und 24. Oktober im Haus „Könige der Lüfte“ in Rauris statt und wendet sich an Pädagogen, die in der Umweltbildung tätig sind. Am Abend steht eine Exkursion in die Dunkelheit mit Nationalparkrangern auf dem Programm.

Projekttag im „Haus des Wassers“

Beim Wintererlebnis im „Haus des Wassers“ in St. Jakob im Defereggental erfahren Schulklassen die Natur hautnah, lernen Überlebensstrategien der Pflanzen und Tiere kennen und experimentieren mit Schnee und Eis. Nationalparkranger vermitteln Kindern ab-

seits der Skipisten die Faszination der verschneiten Landschaft.

Frische Schneekristalle werden unter der Lupe zu kleinen Naturwundern, selbst gemachtes Speiseeis schmeckt auch in der Wintersonne, Kerzenwachs – in Schneeabdrücke gegossen – kann als Erinnerung mit nach Hause genommen werden.

Die Kinder graben Iglus aus oder werden zu Bildhauern mit gefärbtem Schnee und Eiszapfen. Auf einer Schneeschuhwanderung finden und hinterlassen sie Spuren und beschäftigen sich mit der Lawinengefahr. Eine abendliche Wanderung zur Almhütte endet mit einer Rodelpartie.

Die Projekttag werden in Kleingruppen von zehn bis 15 Personen durchgeführt. Je nach verfügbarer Zeit kann der Lehrer durch das Modulsystem das Programm individuell an seine Gruppe anpassen.

KEIN WINTERSCHLAF IM NATIONALPARK- ZENTRUM BIOS

Während der Wintermonate veranstaltet das Nationalparkzentrum BIOS in Mallnitz interessante Seminare. Außerdem werden Projektwochen für Schulen zu verschiedenen Themen angeboten. Die Ausstellungen im BIOS sind im Winter geschlossen. Ein kleiner Überblick über das Kursangebot im BIOS:

BESTEHEN IM WORLD WIDE WEB

Professioneller Internetauftritt für Tourismusbetriebe

In diesem Seminar erhalten Tourismusbetriebe das Know-how, um ihren persönlichen Internetauftritt zu gestalten.

**TERMIN: Do., 20. November 2008,
13.30 – 16.30 Uhr**

ALTE HAUSTIERRASSEN

Neues Standbein für die Landwirtschaft

Zahlreiche früher sehr beliebte Rassen sind in Vergessenheit geraten. Mit Fördermaßnahmen werden heute wirtschaftliche Anreize geschaffen, gefährdete Rassen zu halten und zu züchten.

**TERMIN: Fr., 21. November 2008,
13.30 – 16.30 Uhr**

MODERNES WILDTIER- MANAGEMENT UND JAGD

Zukunft der Lebensräume

Experten berichten von Lebensweisen und Besonderheiten heimischer Wildtiere und beleuchten Möglichkeiten der Wiederansiedelung ausgerotteter Arten. Die Teilnehmer erhalten Einblick in das Wildtiermanagement des Nationalparks und diskutieren die Rolle der Jagd in einem Naturschutzgebiet.

**TERMIN: Sa., 22. November 2008,
9.30 – 16.30 Uhr**

INFORMATION UND ANMELDUNG:

NATIONALPARK HOHE TAUERN SALZBURG

Tel. 0 65 62 / 40 8 49-33
nationalpark@salzburg.gv.at

HAUS „KÖNIGE DER LÜFTE“

Rauris/Wörth, Tel. 0 65 62/40 8 49

HAUS DES WASSERS

St. Jakob i. D., Tel. 0 48 73/20 0 90
hausdeswassers.tirol@hohetauern.at

NATIONALPARKZENTRUM BIOS

Mallnitz, Tel. 0 47 84/701
bios@ktn.gv.at

Informationen zu allen Bildungs- angeboten des Nationalparks

> www.hohetauern.at/bildung

BIOS: FINISSAGE AM 26. OKTOBER

Das Nationalparkzentrum BIOS hat heuer erstmals bis zum 26. Oktober geöffnet. Zum Saisonschluss am Nationalfeiertag findet eine Finissage mit abwechslungsreichem Rahmenprogramm statt. Am Vormittag treffen sich alle Wanderfreudigen beim alljährlichen Nationalpark-Wandertag, nachmittags ladet das BIOS zu einem Tag der offenen Tür. **Beginn: 15.00 Uhr.**



Die Programme im Nationalpark Hohe Tauern und die Betreuung durch die Nationalparkranger begeistern die Kinder. Nach vier Jahren Volksschule

Nationalpark Hohe Tauern als „Unterrichtsfach“

Kinder und Jugendliche für das Schutzgebiet der Hohen Tauern zu begeistern und sie für Umweltthemen zu sensibilisieren ist das Ziel der Kooperationen zwischen dem Nationalpark und Schulen in der Region.

In Osttirol und Kärnten gibt es seit kurzem viele junge Nationalparkexperten: Die ersten Jahrgänge der Partnerschulen des Schutzgebiets haben ihre Ausbildung abgeschlossen und in den vergangenen vier Jahren viel Wissenswertes über die Hohen Tauern, die Täler und Gipfel in ihrer unmittelbaren Nähe sowie über Umweltthemen gelernt. Während ihrer Schulzeit hatten die Kinder immer wieder Gelegenheit, das Schutzgebiet gemeinsam mit Nationalparkrangern näher kennenzulernen.

Zertifikate für 318 Buben und Mädchen

In Osttirol schlossen die ersten Jahrgänge der Nationalpark-Partnerschulen mit Ende des Schuljahres 2007/2008 ihre Volksschulzeit ab. Gemeinsam mit den Nationalparkrangern haben insgesamt 318 Mädchen und Buben in den vergangenen vier Jahren ein umfangreiches Lernprogramm sowohl in den Klassenzimmern als auch in der freien Natur durchlaufen. Ziel ist es, den jungen Menschen die Nationalparkidee näherzubringen und sie für Umwelt und Natur in ihrer unmittelbaren Umgebung zu sensibilisieren.

Die jungen Botschafter des Nationalparks bekamen bei einer Abschlussfeier in Kals am Großglockner von Bezirksschulinspektor Horst Hafele, Bürgermeister Klaus

Unterwöger und Nationalparkdirektor Hermann Stotter ihre Zertifikate überreicht. Weil der erste Durchgang der Nationalparkpartnerschulen in Osttirol so erfolgreich gelaufen ist, wurde das Programm mit diesem Schuljahr erweitert. Alle Volksschulklassen der Nationalparkgemeinden in Osttirol werden in das Partnerprogramm miteinbezogen.

Junge Botschafter des Schutzgebiets

Auch in Kärnten konnten die ersten Jahrgänge kürzlich ihre Abschlusszertifikate entgegennehmen. Die Volksschulen der Gemeinden Heiligenblut, Großkirchheim, Mörttschach, Winklern, Obervellach, Mallnitz, Malta und Fischertratten sind seit vier Jahren





konnten die ersten Burschen und Mädchen in Osttirol und Kärnten mit Stolz ihre Abschlusszertifikate als „Botschafter des Schutzgebiets“ entgegennehmen.



Nationalpark-Volksschulen. Jedes Schuljahr hat einen bestimmten, nationalparkbezogenen Schwerpunkt. Die Tiere und Pflanzen werden genauso unter die Lupe genommen wie die bäuerliche Kulturlandschaft und die Arbeit der Bergbauern. In diesen „Nationalparkstunden“ werden die jungen Experten von Nationalparkrängern unterrichtet, die sie während der gesamten Volksschulzeit begleiten.

Nach vier Jahren ging vor dem Sommer nicht nur die Volksschulzeit, sondern auch die spezielle Nationalparkausbildung für die Buben und Mädchen zu Ende. Im Rahmen einer Abschlussfeier verlieh Nationalparkdirektor Peter Rupitsch allen Kindern der Nationalpark-Volksschulen Urkunden. „Wir haben vor, die erfolgreiche Zu-

sammenarbeit mit den Nationalpark-Volksschulen auf jeden Fall aufrecht zu erhalten und in den nächsten Jahren stetig weiter zu entwickeln“, kündigte Landesrat Uwe Scheuch bei der Abschlussfeier an.

Einladung zur Partnerschaft

In Salzburg wurde die traditionell gute und enge Zusammenarbeit zwischen der Nationalparkverwaltung Salzburg und den Schulen kürzlich auf eine neue organisatorische Basis gestellt. Im Herbst vergangenen Jahres erhielten die 57 Schulen der 20 Salzburger Nationalparkgemeinden die Einladung, eine Partnerschaft mit dem Schutzgebiet einzugehen. Seither haben sich 22 Schulen sowie das Musikum Mittersill zu dieser Kooperation entschlossen. Neben 14 Volksschulen haben sich bisher auch vier Hauptschulen, zwei Polytechnische Schulen, das Gymnasium Zell am See und das Sonderpädagogische Zentrum der großen Nationalpark-Familie angeschlossen.

„Ziel ist es, dass sich alle Kinder und Jugendlichen der Region im Lauf ihrer Schulzeit mit dem Nationalpark auseinandersetzen und das Schutzgebiet kennenlernen“, erläutert Gabriel Seitlinger vom NPHT Salzburg das Ziel der Partnerschaft. Die Schulen verpflichten sich, regelmäßig für die jeweiligen Altersgruppen abgestimmte Programme, Camps und Exkursionen des Nationalparks zu besuchen. Das Schutzgebiet stellt den Schulen

umfangreiche Literatur und Informationsmaterialien zu den Hohen Tauern zur Verfügung. Über eine spezielle Online-Plattform können sich die Klassen und Schulen vernetzen und ihre Erfahrungen im Schutzgebiet austauschen. Lehrer, die an den Partnerschulen unterrichten, haben außerdem die Möglichkeit, an bestimmten Programmen der Nationalparkakademie kostenlos teilzunehmen.

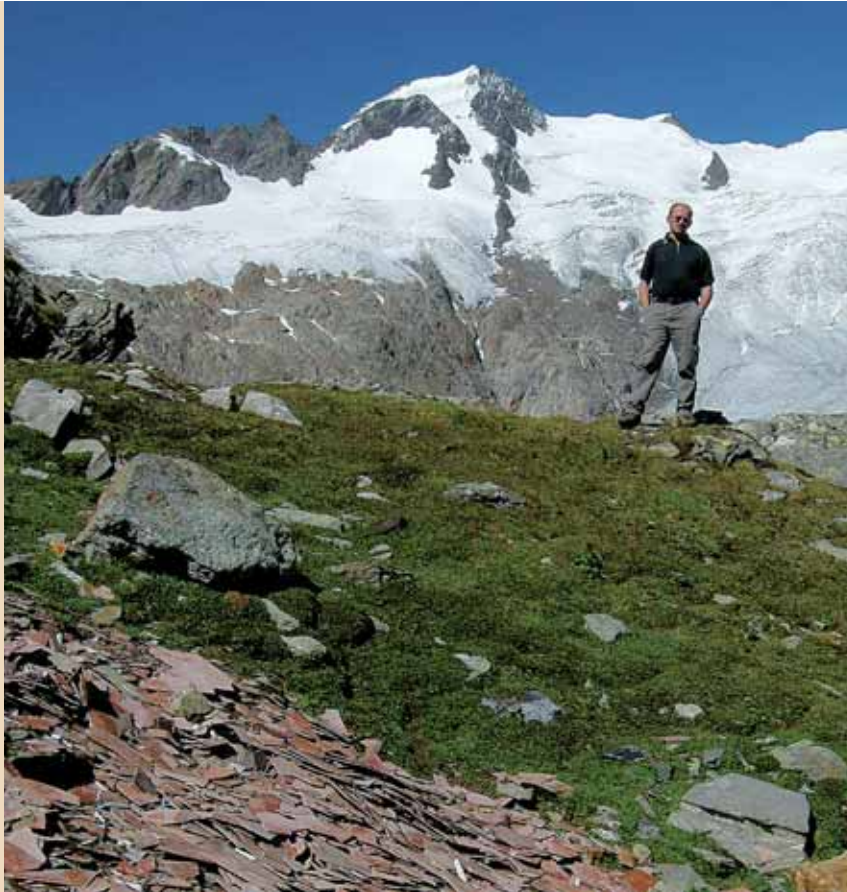
PROJEKTWOCHEN



„Stein(Ge)schichten“ und „Kalte Riesen in heißen Zeiten“ sind zwei Beispiele aus dem vielfältigen, neuen Angebot des Nationalparks Hohe Tauern für Schul-

klassen. Die druckfrische Broschüre „Im größten Klassenzimmer Österreichs“ gibt einen detaillierten Überblick über Projektstage und Bildungszentren in den drei Nationalparkregionen Kärnten, Salzburg und Osttirol.

Die Broschüre kann man unter www.hohetauern.at/bildung herunterladen oder in der Nationalparkverwaltung Kärnten (04825/6161-0), Salzburg (06562/40849) oder Osttirol (04875/5161-10) kostenlos anfordern.



Bei der Philipp-Reuter-Hütte im Umbaltal mussten viele asbesthaltige Schindeln abtransportiert werden.

Entsorgung vorbereitet

2007 ging es ans Eingemachte. Experten erhoben und dokumentierten Altlasten bei sämtlichen Hütten, wo noch nicht sauber gemacht war. Für insgesamt 17 Schutzhäuser musste eine Entsorgungsaktion geplant werden. Herbst 2008 wurde als Frist zur Beseitigung aller „Altablagerungen“ gesetzt.

Schwer zugängliche Altlasten

Experten und Räumtrupps standen bei ihrer Arbeit nicht nur einmal vor Problemen: Mit Schutzmasken waren asbesthaltige Schindeln der Philipp-Reuter-Hütte im Umbaltal zu beseitigen. Wrackteile eines Flugzeugs aus dem Zweiten Weltkrieg bei der Badener Hütte im Fronsitztal bedurften einer Sonderaktion. Gewisse Deponien waren nicht mehr auffindbar, da über sie buchstäblich Gras gewachsen ist. Laut Steiner gab es auch unlösbare Probleme: „Das Finstere Tal bei der Stüdlhütte, wo einst viel Müll landete, ist so extrem ausgesetzt, dass es selbst für Bergführer nur schwer zugänglich ist.“



Bei der Sudetendeutschen Hütte wurden alte Dosen und anderer Müll ausgegraben. Der Alpenverein und der Nationalpark unterstützten die Aktion zur Altlastensanierung.

Alle sicht- und erreichbaren Deponien sind nun aber beseitigt. „Die Kooperationsbereitschaft betroffener Vereine und Sektionen war überaus hoch“, sagt Steiner, für den es aber noch einen offenen Punkt gibt: einzelne, jüngere Privathütten, überwiegend im Virgental, wo nicht transparent ist, wo der Müll früher entsorgt wurde.

Michaela Ruggenthaler

Hausputz bei den Tiroler Schutzhütten erledigt

Wrackteile eines Flugzeugs, asbesthaltige Schindeln: Bei Schutzhütten des Nationalparks Hohe Tauern Tirol kam gefährlicher und kurioser Müll zutage. Die Altlastensanierung ist vorläufig abgeschlossen.

Ein ambitioniertes und wichtiges Projekt im Nationalpark ist vorläufig abgeschlossen: die Altlastensanierung bei den Schutzhütten im Tiroler Anteil des Schutzgebiets. Das Umfeld von 17 Objekten wurde von „Mülldetektiven“ genauestens unter die Lupe genommen.

Alte Mülldeponien geräumt

Ihren Ausgang hatte die Säuberungsaktion 2004. „Volontäre erhoben bei den Wirten von Vereins- und Privathütten, ob und wo im Hüttenbereich Mülldeponien aus früheren Zeiten vorhan-

den sind“, berichtet Thomas Steiner von der Nationalparkverwaltung Matriel. Die Folge: Rund um manche Hütte wurde rasch aufgeräumt und eine erste Diskussionsgrundlage zur Altlastensanierung war geschaffen. 2006 gab es dann auch zum Teil sehr emotionale Diskussionen der Alpenvereine. Trotzdem wurde man sich über Erhebung, Finanzierung (je ein Drittel Nationalpark, DAV wie OeAV und jeweilige Sektion), Entsorgung und Abtransport oft jahrzehntealten Abfalls einig.



Bartgeierexperten in Rauris

Bartgeierexperten aus dem gesamten Alpenraum trafen sich dieser Tage in Rauris zu einem Erfahrungsaustausch. Das Treffen stand ganz im Zeichen eines Jubiläums: Der Start der Bemühungen, die Bartgeier in den Alpen wieder anzusiedeln, liegt genau 30 Jahre zurück. Unterstützt wurde das Artenschutzprojekt von Beginn an von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt, dem WWF Österreich und Schweiz sowie der IUCN. Im Rauriser Krumltal waren 1986 die ersten Bartgeier in die Freiheit entlassen worden. Die Tagung diente dem Rückblick auf die bisherigen Erfolge des Projekts, dem Austausch von neuen Daten und der Erarbeitung von Zukunftsstrategien. Bis heute wurden alpenweit 156 Tiere ausgewildert. Je nach Berechnungsmodell leben in den Alpen rund 130 Tiere. Erfreulich entwickelte sich die Zahl der in freier Wildbahn geschlüpften Geier. Heuer flogen alpenweit sieben Junggeier aus und somit stieg die Zahl der im Freiland geborenen Vögel auf 50 an. Für die Zukunft geht es um den Ausbau des Monitorings, die Erarbeitung von Strategien gegen neue Gefahren wie Giftköder oder Bleivergiftungen sowie um die Vernetzung der Alpenpopulationen mit anderen europäischen Teilpopulationen.

Internationale Bartgeier-Zähltag 11. bis 19. 10. 2008

Meldungen von Bartgeierbeobachtungen bitte unter **0664/820 30 55, beobachtung@gmx.net** bzw. **0664/141 74 29, bartgeier@gmx.at**



Rettung der „Tauernkönigin“ gelang vor 20 Jahren

Vor 30 Jahren wurde im Bereich der Hochalmspitze im Kärntner Anteil des Nationalparks Hohe Tauern ein Gletscherskigebiet geplant. Dem Alpenverein gelang es 1988, diese Pläne ein für allemal zu stoppen.

Die 3360 Meter hohe Hochalmspitze in der Ankogelgruppe gehört zu den wohl eindrucksvollsten Gipfeln des Nationalparks Hohe Tauern. Sie heißt nicht zu Unrecht auch die „Tauernkönigin“. Wer in dieser einsamen und beeindruckenden Berggegend unterwegs ist, kann kaum glauben, dass in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts ernsthaft über ein Gletscherskigebiet im Bereich der Hochalmspitze nachgedacht wurde. Die Tourismusverantwortlichen der Region planten mehrere Liftanlagen. Dem Österreichischen Alpenverein gelang es vor genau 20 Jahren, diesen Plänen durch den Ankauf der Hochalmspitze samt 7,5 Quadratkilometern Gletscherfläche endgültig eine Absage zu erteilen.

Großzügige Spende

Am 8. August 1988 erhielt der Alpenverein bei einer Versteigerung den Zuschlag für das Gebiet mitten in den Hohen Tauern. Der Kaufpreis für die großartige Gebirgslandschaft betrug 1,12 Millionen Schilling. Die Summe

sollte ursprünglich durch eine Spendenaktion aufgebracht werden, erinnert sich Heinz Jungmeier, damaliger Vorsitzender des OeAV-Landesverbandes Kärnten, in einem Bericht in der Zeitschrift „Bergauf!“.

Doch dann erhielt der Funktionär einen überraschenden Anruf: Heinz Roth, ein in Stuttgart geborener Fertigungsingenieur, der die Berge über alles liebte und im Vorjahr im 92. Lebensjahr verstorben ist, bot im Sommer 1988 an, dem Alpenverein den Kaufpreis zur Verfügung zu stellen. Lange Zeit bestand der großzügige Financier darauf, ungenannt zu bleiben. Es genügte ihm, zu wissen, dass er die „Tauernkönigin“ vor der technischen Erschließung bewahrt hatte.

Dank für den Ankauf der Tauernkönigin gebührt dem Österreichischen Alpenverein und seinem Vorsitzenden Heinz Jungmeier. Schritte wie dieser zeigen, wie groß das Engagement des Alpenvereins für den Nationalpark Hohe Tauern ist.



Die Äußere Steineralm war Schauplatz des diesjährigen Almfestes in Matri in Osttirol.

Almsommerfest in Matri in Osttirol

Das Almsommerfest in Matri in Osttirol war ein voller Erfolg: Rund 1000 Menschen kamen auf die Äußere Steiner Alm und wurden von NP-Direktor Hermann Stotter herzlich begrüßt. Schafzüchter zeigten ihre besten Tiere, die Kinder wurden von Nationalparkrängern mit Filzen, einer Ökorallye und Seilquerungen über den Steiner Bach unterhalten. Zuvor hatte Pater Andreas Steiner eine Bergmesse zelebriert, die von der Musikkapelle Matri in Osttirol begleitet wurde.



Das Almfest auf der Äußeren Steiner Alm begann mit einer Bergmesse.

Nationalparkzertifikat für Almen

In den Alpen geht die Almwirtschaft stark zurück. Weite alpine Flächen werden sich selbst überlassen. Zurück bleibt eine ungepflegte Landschaft. Nicht wirklich Wildnis, aber auch nicht Kultur.



Die Bewirtschaftung der Almen ist für die Erhaltung der Artenvielfalt im Nationalpark unerlässlich. Im Bild: die Katalalm.

Im Nationalpark Hohe Tauern – wo Schutz der Natur und Erhalt der Kulturlandschaft gleichrangig im Gesetz verankert sind – steuert man in Zusammenarbeit mit den Landwirten dieser bedenklichen Entwicklung entgegen. Mit dem Label „Nationalparkzertifikat für Almen“.

Was ist das Zertifikat? Es ist ein Qualitätssiegel für die wirtschaftlich sinnvolle und ökologisch verträgliche Bewirtschaftung einer Alm. Damit wird auch bescheinigt, dass bei der Bewirtschaftung alle Richtlinien und Gesetze eingehalten werden. Die Nationalparkverwaltung ist Ansprechpartner für alle Förderungsansuchen und ist bei der Abwicklung behilflich, wodurch Behördengänge entfallen.

Der Nationalpark unterstützt zusätzlich ökologisch verträgliche Maßnahmen wie Wasserleitungen, Quellsfassungen, alternative Energieversorgung, Wiederherstellung von artenreichen Almweiden, Schutz sensibler Flächen und vieles andere mehr.

Enge Kooperation zwischen Almbesitzern und Nationalpark

Basis ist ein Almentwicklungsplan, den die Nationalparkverwaltung zusammen mit den Bewirtschaftern erstellt und welcher aus mehreren Teilen besteht. Grob umschrieben umfasst dieser Plan alle Maßnahmen, welche den Fortbestand der Bewirtschaftung sichern und auf eine ökologisch sowie ökonomisch vertretbare Schiene bringen.

Fördergeld aus Brüssel

Seit dem Beitritt Österreichs zur EU sind die internationalen Naturschutzrichtlinien zu erfüllen. Das Schlagwort „Natura 2000“ hat über Jahre heftige Emotionen ausgelöst. Tatsächlich ist aber dieses europaweite Schutzgebietsnetzwerk, dem der Nationalpark Hohe Tauern zur Gänze angehört, nun eine besonders gute Möglichkeit, zu Geldern aus Brüssel zu kommen. Grundsätzlich sind bei Natura 2000 ja zwei „Kategorien“ von Schutzgütern zu nennen. Solche, die Wildnis für den Fortbestand brauchen, und solche, die durch die Arbeit des Menschen erst entstanden sind und eine Weiterbewirtschaftung benötigen. Zu Letzteren gehören beispielsweise Bergmäher oder Bürstling-Weiderasen. Beide sind durch Verbuschung stark gefährdet. Daher werden beim Erstellen der Almbewirtschaftungspläne auch Flächen für Schwendarbeit ausgewiesen, um den Weidedruck auf den wertvollen Flächen zu nehmen bzw. die Flächen zu vergrößern. Die notwendigen Arbeiten werden auch entsprechend gefördert. Wildnisflächen wie Moore und empfindliche bachbegleitende Vegetation werden aus der Bewirtschaftung herausgenommen, weil diese eventuell durch Überdüngung und Vertritt negative Auswirkungen haben könnte.



Vertragsnaturschutz

So sind im heurigen Sommer bei zahlreichen Begehungen und Verhandlungen viele wertvolle Natur- und Kulturlandschaftsflächen unter Vertragsnaturschutz gekommen, was im Grunde genommen die einzige Möglichkeit ist, ein Fortbestehen zu gewährleisten.

Wie immer ist der Nationalpark auch dieses Mal den Weg der Gemeinsamkeit und Freiwilligkeit mit den Grundbesitzern gegangen. Vertragsnaturschutz heißt, dass zwei gleichberechtigte Partner auf freiwilliger Basis Naturschutz bei genau definierter Aufgabenverteilung durchführen. Die Bauern leisten wertvolle Arbeit und der Nationalpark fördert diese. Eine Informationsbroschüre kann bei der Nationalparkverwaltung angefordert werden.

Wer einmal durch die ehemaligen Almbereiche in Hochsavoyen oder im italie-



NATIONALPARK HOHE TAUERN TIROL

Kirchplatz 2, 9971 Matri i. O.
Tel. 0 48 75/51 61 Dw. 10
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

nischen Piemont wandert, sieht ein trauriges Bild. Verfallene Almhütten, eintönige verwahrloste Wiesen, da und dort spärliche Wiederbewaldung. Fast nichts ist geblieben von dem, was einst für die Alpen über Jahrhunderte so prägend war: Ein Leben in zwei Stockwerken – im Winter im Tal, im Sommer hoch oben in den Bergen. Dabei ist das alles noch gar nicht so lange her. Erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts hat der Sog der Großstädte wie Mailand, Turin und Lyon weite Teile der italienischen und französischen Alpen „entvölkert“.



Die Almbewirtschaftungspläne werden von den Almbesitzern und dem Nationalpark gemeinsam erarbeitet. Im Bild: LH-Stv. Hannes Gschwentner unterzeichnet im Beisein der Mitglieder der Agrargemeinschaft Katalalm Josef Wibmer (Obmann), Paul Rainer, Peter Niederegger, Walter Steiner sowie Nationalpark-Geschäftsführer Hermann Stotter das erste Nationalparkzertifikat.

Nationalpark als Partner

Diese Entwicklung muss in unserem Raum möglichst vermieden werden. Nicht nur die Berglandwirtschaft, sondern auch der Tourismus braucht den Fortbestand der Almen. Der Nationalpark bietet besonders gute Möglichkeiten dafür. Seit es ihn gibt, hat die Zusammenarbeit zwischen Naturschutz und Berglandwirtschaft bestens funktioniert. Voraussetzung dafür war stets gegenseitiger Respekt und Achtung vor dem, was „der andere“ tut. So gesehen gibt es hier diese Kluft zwischen „Nützen“ und „Schützen“ gar nicht. Ganz im Gegenteil – das partnerschaftliche Tun in den Hohen Tauern kann durchaus ein Modell für viele andere Regionen im gesamten Alpenraum sein.

Martin Kurzthaler



Die Almbewirtschaftungspläne werden von den Almbesitzern und dem Nationalpark gemeinsam erarbeitet. Im Bild: die Froßnitzalm.



Erfahrene Nationalparkranger geben im Rahmen der Ausbildung ihr Wissen an die jungen „Kollegen“ weiter.

Engagierte Junior Ranger

Zum sechsten Mal konnten junge Menschen im Nationalpark eine zweiwöchige Ausbildung zum „Junior Ranger“ absolvieren. Sie waren begeistert.

Erfahrene Nationalparkranger gaben den engagierten Burschen und Mädchen ihr Wissen weiter und machten sie mit der Arbeit im Schutzgebiet vertraut. Die jungen Menschen genossen zwei Wochen voller Spaß und Abenteuer in der Natur.

Besonders beeindruckt waren die Burschen und Mädchen vom Sandersee am Gletscherweg Pasterze. Dort konnten sie die unglaubliche Kraft der Ablagerungen spüren und versanken knöcheltief im Schlamm. „Wenn die Kinder die Natur selbst erleben, hinterlässt das einen viel tieferen Eindruck als die Information aus den Lehrbüchern“, ist Nationalparkranger Georg Granig überzeugt.

Das „Junior Ranger“-Projekt ist eine Initiative des Nationalparks Hohe Tauern mit Coca-Cola Österreich. Die Jugendlichen unterstützen die Nationalparkranger bei ihrer Arbeit und lernen viel über die einzigartige Tier- und Pflanzenwelt des Nationalparks. In den vergangenen sechs Sommern haben über 90 Jugendliche aus ganz Österreich daran teilgenommen.

„Jedes Jahr treffe ich begeisterte Jugendliche bei der Abschlussfeier im Nationalpark. Das zeigt, dass Coca-Cola Österreich mit seinen Sponsoring- und Umweltaktivitäten am richtigen Weg ist“, freut sich Susanne Lontzen, Unternehmenssprecherin von Coca-Cola Österreich.

Klaus J. Jacobs 1936 – 2008

Der Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern trauert um seinen Gründer. Der großartige Unternehmer und Visionär starb im 71. Lebensjahr an einem Krebsleiden. Mit Klaus J. Jacobs verliert der „Verein der Freunde“ eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Selbst einer der größten Förderer und Spender des Nationalparks, gelang es ihm, auch andere Unternehmen für die Nationalparkidee zu gewinnen.



Das Engagement von Klaus J. Jacobs galt den jungen Menschen: „Indem man Kindern etwas gibt, gibt man der Gesellschaft etwas zurück“, begründete er den Antrieb für seinen großen Einsatz zu Gunsten von Kindern und Jugendlichen. Genauso, wie er als Unternehmer global aktiv und erfolgreich war, so gab es für Klaus J. Jacobs keine Grenzen, wenn es um die Förderung von Kindern und Jugendlichen ging. Mit seiner Stiftung, der Jacobs Foundation, die er 1988 ins Leben rief, unterstützte er Projekte in der ganzen Welt.

Mit großem persönlichen Engagement rief er den „Verein der Freunde“ ins Leben, dessen Präsident er 1992 bis 1995 war. Zuletzt begleitete er die Arbeit des Vereins als Ehrenpräsident. Unter anderem initiierte er das erfolgreiche Volontärsprojekt. Wir betrachten es als Ehre und Verpflichtung, das Werk unseres Gründungs- und Ehrenpräsidenten fortzusetzen und weiterzuentwickeln.

Werner Wutscher
Präsident



Werden auch Sie Mitglied beim Verein der Freunde!

Als Tauernfreund helfen Sie mit, Projekte in den Bereichen Ökologie und Bildung im Nationalpark Hohe Tauern zu verwirklichen.

Mitgliedsbeitrag: € 10,- pro Jahr

Vorteile für Tauernfreunde:

- Sie erhalten 3x jährlich „Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin“ kostenlos zugesandt.
- Wir laden Sie ein, an Exkursionen im Rahmen der Winterprogramme kostenlos teilzunehmen.
- Sie erhalten ein persönliches Begrüßungsgeschenk.

 **Nationalpark[®] Hohe Tauern**

Verein der Freunde

9844 Heiligenblut, Hof 8
Tel. +43 (0) 48 25/61 61
Fax +43 (0) 48 25/61 61-16
tauernfreund@hohetauern.at
www.tauernfreund.at



Bei der Initiative „Alm des Jahres“ wurden die Zedlacher Alm, die Jaidbachalm und die Pichleralm zu Siegern gekürt. Die Bewirtschafter der Almen mit Peter Reinecke von Kraft Foods Österreich (2.v.r.) und Vertretern des Nationalparks.

Almen des Jahres gekürt

Die Almen des Jahres 2008 stehen fest: Die Pichleralm in Kärnten, die Jaidbachalm in Salzburg und die Zedlacher Alm in Tirol dürfen sich mit diesem Qualitätssiegel schmücken.

Im Nationalpark Hohe Tauern gibt es rund 350 Almen mit 91.000 Hektar Almfläche. Mit der Initiative „Alm des Jahres“ werden traditionelle und nachhaltig bewirtschaftete Almen und ihre Besitzer vor den Vorhang geholt. Eine Alm zu bewirtschaften, ist mit viel Arbeit und viel Zeit verbunden. Es ist aber auch ein wichtiger Beitrag, um die in Jahrhunderten entstandene Kulturlandschaft der Almen zu erhalten. Die Initiative „Alm des Jahres“ wurde vom Nationalpark Hohe Tauern gemeinsam mit Milka ins Leben gerufen.

Die Pichleralm überzeugte die Jury mit traditionellen Kulturlandschaftselemen-

ten wie Lärchweiden, Holzhütten und -zäunen, Harpfen, Marterl und Wassertrögen sowie einer modernen Solaranlage. Auf der Jaidbachalm in Salzburg werden reinrassige Pinzgauer und Noriker gehalten. Außerdem hat sie eine Schaukäserei und bietet Exkursionen an. Dass man als Siegeralm besonders hochwertige Lebensmittel produziert, beweist die Zedlacher Alm, denn die Tiere erhalten wie auch auf den beiden anderen Almen keinerlei Zusatz- oder Kraftfutter. Auf der Zedlacher Alm gibt es noch ein „Leben auf zwei Stockwerken“ – im Sommer mit der Familie auf der Alm, im Winter im Bergdorf Zedlach.



Nationalparkherbst für Senioren

Der Herbst ist eine der schönsten Zeiten, um das Schutzgebiet zu erleben. Ideal auch für ältere Menschen, die den Herbst zum Wandern oder für Busausflüge nützen wollen.

Von der Großglockner Hochalpenstraße, die je nach Schneelage mindestens bis Ende Oktober geöffnet hat, kann man die atemberaubende Bergwelt des Nationalparks Hohe Tauern ganz bequem erleben! Für Seniorengruppen wurde mit der Großglockner Hochalpenstraße ein spezielles Programm ausgearbeitet: die Kurzwanderung von der Kaiser-Franz-Josefs-Höhe am Panoramaweg Kaiserstein zur Wilhelm-Swarovski-Beobachtungswarte. Mit den leistungsstarken Teleskopen kann man nicht nur Steinböcke beobachten, sondern auch den Bergsteigern am Großglockner zusehen!

Programm anfordern unter:
tourismus@nationalpark-hohetauern.at

Touren für Busgruppen, die auf Senioren zugeschnitten sind, findet man in einem eigenen Folder der Tiroler Nationalparkverwaltung.

Die Wanderungen sind einfach und auch für nicht so Konditionsstarke machbar. Außerdem werden für Seniorengruppen Führungen nach individuellen Wünschen zusammengestellt. Sehr sehenswert: die Ausstellung „Tauernwelten“ im Nationalparkhaus Matrei.

Busfolder anfordern unter:
nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

Und noch ein Tipp für den Winter: Die Nationalparkverwaltung Salzburg bietet vier Mal wöchentlich leichte Schneeschuhwanderungen mit Nationalparkrangern an. Am Dienstag geht es ins Felbertal, am Mittwoch sind die Gruppen in Rauris, Donnerstag in Neukirchen und Freitag im Stubachtal unterwegs. Mitzubringen sind feste Bergschuhe oder Winterstiefel.

Anmeldung: www.hohetauern.at oder nationalpark@salzburg.gv.at



Wo wurde kürzlich das Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ eröffnet? Ein Tipp: Das Gebiet wird auch „Tal der Geier“ genannt.

Hauptpreis: Dieses Mal gibt es eine Schneeschuhwanderung mit einem Nationalparkbetreuer im Tiroler Anteil des Nationalparks Hohe Tauern zu gewinnen. Außerdem werden schöne Sachpreise verlost!

Schreibt die Antwort auf eine Postkarte und schickt sie bis **15. November 2008** an INMEDIA, Nationalpark Hohe Tauern – Das Magazin, Alpenstraße 48a, 5020 Salzburg.

➤ AUFLÖSUNG

Die richtige Antwort auf die Frage nach dem Standort des Nationalparkzentrums BIOS war **Mallnitz**.

Den **Hauptpreis**, eine Wanderung mit einem Nationalparkbetreuer für zwei Personen im Salzburger Anteil des Nationalparks, hat **Erich Darmann** aus **Wolfsberg** gewonnen.

SACHPREISE GEHEN AN:

Hermelinde Winkler, Klagenfurt
Mag. Hans Kraus, Zell am See
Erika u. Gerd Menn, Windeck-Imhausen
Barbara Engl, Feistritz/Gail
Barbara Adler, Angath

Wir gratulieren recht herzlich!

Geheimnisvolle Spuren im Winterwald

Wer mehr über Wildtiere erfahren will, muss sie nicht unbedingt von Angesicht zu Angesicht sehen. Auch Spuren verraten viel über das Leben der Tiere im Nationalpark.



Wer war da unterwegs?

Wildtiere sind äußerst scheu. Nur selten gelingt es uns, Rehe, Hirsche, Gämsen oder Vögel aus der Nähe zu beobachten. Wildtiere prüfen ständig ihr Umfeld und orientieren sich dabei hauptsächlich über ihren Gehör- und Geruchssinn. Sie heben den Kopf hoch und drehen dabei die Ohren in alle Richtungen, um nach Gefahren zu lauschen. Außerdem wird immer wieder die Nase in den Wind gehalten, die Luft dabei lange durchgezogen und geprüft, ob die Luft „sauber“ ist. Gerade der Winter ist die schwierigste Zeit für das Wild, nicht nur weil es um diese Zeit wenig Nahrung gibt, sondern weil jede Flucht im tiefen Schnee viel Energie verbraucht.

Es ist jedoch nicht immer nötig, die Wildtiere zu sehen, denn sie hinterlassen ständig Spuren. Wer diese lesen kann, weiß genau, welche Tiere im Wald unterwegs sind und was sie machen. Der Laie denkt immer zuerst an Tritts Spuren, die wir natürlich im Winter besonders leicht entdecken. Aber diese bilden nur einen Teil der verschiedenen Spuren. Viel öfter finden wir Fraßspuren, Wohnspuren, Einzelteile von Tieren und nicht zu vergessen die Kots Spuren.

Wer war da unterwegs?

In der Nationalparkwerkstatt in Hollersbach lernt man Tritts Spuren anhand von Originalabdrücken richtig zuzuordnen. Auch von den Kots Spuren sind perfekte Nachbildungen vorhanden. Federn, Haare, Hörner, Geweihstangen, Knochen, Vogelneester: Alle diese Dinge helfen, den Tieren nachzuspüren und ihre Wege näher zu erkunden. Nachdem man sich all das gut eingepägt hat, geht es hinaus in die Natur. Jetzt sind die Besucher selbst gefordert, sie sollten möglichst viele der vorher

besprochenen Dinge selbstständig am Wegrand und im Wald finden.

Wer noch unsicher ist, welche Tiere hinter welchen Spuren stecken, kann auf die Erfahrung der Nationalparkranger zurückgreifen. So ein Winterspaziergang macht Kindern und Erwachsenen gleichermaßen Spaß. Und man lernt dabei auch Neues kennen und achtet wieder mehr auf die faszinierende Natur.

Ferdinand Rieder



So sehen die typischen Spuren einer Eichhörnchen-Mahlzeit aus.

WILDTIERE IM WINTER

Nationalparkwerkstatt Klausnerhaus Hollersbach

Termine: jeden Mittwoch vom
2. Jänner bis 19. März 2008

Kosten: 5,- EUR pro Person

Anmeldung: bis Dienstag 12 Uhr,
Tel. 0 65 62/40 849-33



© NHPT Tirol / Othmar

Märchenhafter Zirbenwald

Der Oberhauser Zirbenwald im hinteren Defereggental ist als größter geschlossener Zirbenbestand der Ostalpen ein einzigartiges Naturjuwel. Er ist das Ziel der diesjährigen Tiroler Nationalparkwanderung.

Mit seinem Duft nach ätherischen Ölen und mit der Bartflechte, die sehr häufig vorkommt, gleicht der Oberhauser Zirbenwald einem „Märchenwald“. An schönen Herbsttagen ist es besonders faszinierend, dieses großartige Waldgebiet zu durchstreifen.

Wandern entlang des eingerichteten Natur- und Kulturlehrweges ist für Familien und Kinder ohne große Anstrengung ein Erlebnis. Die Strecke gibt Einblicke in das Leben eines Gebirgsbachs, in die Artenvielfalt von Fauna und Flora sowie in die traditionelle Almwirtschaft, die es rund um den Wald noch gibt. Die Zirben in diesem Gebiet sind zum Teil fast 500 Jahre alt. Auch die Vogelwelt, die im Zirbenwald beheimatet ist, ist einzigartig.

Der Tannenhäher lässt sich hören und sehen. Dass der seltene Drei-Zehen-Specht hier einen Lebensraum hat, zeigen die Ringe, die er in den Stamm der Zirben pickt, um an den Saft der

Bäume zu kommen. Für die gesamte Rundwanderung durch den Oberhauser Zirbenwald sollte man eine Stunde berechnen.

Michaela Ruggenthaler

► INFORMATION

Treffpunkt: 26. 10. 2008, 9 Uhr beim Parkplatz Oberhaus. Ein Tipp: Nach der Wanderung kann der „Tag der offenen Tür“ im „Haus des Wassers“ besucht werden – ein schönes Erlebnis für Jung und Alt!

Ausgangspunkt: Alpengasthof Oberhaus (Inneres Defereggental); mit Auto erreichbar, Parkplatz vorhanden

Weglänge: 1,5 Kilometer

Dauer: rund eine Stunde

Wegeignung: einfache Wanderung, die für Familien bestens geeignet ist

Auskünfte: Nationalpark Hohe Tauern Tirol, Telefon 048 75/51 61

Auf den Spuren

Am Nationalfeiertag bie des Nationalparks Hohe ins Mallnitzer Tauerntal, man eindrucksvollen Straßenbaukunst.

Überall, wo der Mensch auftaucht, prägt und verändert er die Landschaft. Spuren dieser Veränderungen liegen meist im Boden verborgen. Nur in seltenen Fällen sind frühgeschichtliche Kulturdenkmäler obertägig erhalten. Zu diesen zählt die Römerstraße über den Mallnitzer Tauern.

Die Wanderung führt vom Parkplatz Jamnigalm (1616 m) über die Tauernmähder. Die alte Straße ist als in den Hang eingeschnittene Trasse zu erkennen. Ein Teil verläuft gemeinsam mit dem heutigen Alpenvereinsweg. Vorbei am Tauernhaus geht's zur Hagener Hütte (2448 m). Begleitet werden Sie von Nationalparkranger, die einen kurzen Einblick in das römische Straßenwesen, die römische Lebensweise, Wirtschaft, Handel und Kultur vermitteln.

Ein herrlicher Ausblick Richtung Kärnten und Salzburg belohnt für den Aufstieg.



der Römer

tet der Kärntner Anteil
Tauern eine Wanderung
Auf dem Weg findet
Überreste der römi-

Nach der Rückkehr sind alle Teilnehmer zum Tag der offenen Tür ins Nationalparkzentrum BIOS eingeladen, wo es neben der Ausstellung auch Schmanckerln aus der Region und stimmungsvolle Musik gibt.

Der Tag der offenen Tür im BIOS ist eine gute Gelegenheit, die Ausstellung und die Sonderschauen noch vor der Winterpause zu besuchen. *Angelika Staats*

➤ INFORMATION

Treffpunkt: 26. 10. 2008, 9.30 Uhr, Parkplatz Jamnigalm, Mallnitz

Anmeldung: Nationalparkzentrum BIOS, Telefon 0 47 84 / 701 oder per E-Mail: bios@ktn.gv.at

Ausrüstung: gutes Schuhwerk, warme, wetterfeste Kleidung, Jause und Getränke

Gehzeit: ca. 5 Stunden

Im Tal der Geier

Anlässlich der Nationalparkwanderung geht es im Salzburger Anteil des Schutzgebiets ins „Tal der Geier“ zum Bartgeierschauen und in die neue Ausstellung im Haus „Könige der Lüfte“.

„Rusee“ und „Pinzgarus“ heißen die beiden jungen Bartgeier, die heuer im Nationalpark Hohe Tauern freigelassen wurden. Mittlerweile erkunden die beiden Junggeier schon große Bereiche des Schutzgebiets.

Anlässlich des Nationalparkwandertags am 26. Oktober gibt es deshalb eine interessante Exkursion in das „Tal der Geier“. Ein erfahrener Nationalparkranger begleitet die Wanderer in das Krumltal und informiert die Teilnehmer über das Leben der Greifvögel. Natürlich steht dabei die 1986 begonnene Wiederansiedlung der Bartgeier – zweifelsohne eines der erfolgreichsten Artenschutzprojekte des gesamten Alpenraums – im Mittelpunkt der Ausführungen. Bevor im Krumltal gemeinsam gewandert wird, gibt es eine Führung durch das neu errichtete Nationalparkhaus „Könige der Lüfte“ im Rauriser Ortsteil Wörth. Mit etwas Glück kann man im Krumltal Bart-

geier und Steinadler in freier Natur beobachten. *Ferdinand Rieder*

➤ INFORMATION

Termin: 26. 10. 2008 Nationalparkwandertag

Treffpunkt: 9 Uhr beim Haus „Könige der Lüfte“. Nach der einstündigen Führung Weiterfahrt bis zum Lechnerhäusl am Eingang des Krumltals.

Anstieg und Gehzeit: Anstieg 400 Höhenmeter über Schotterweg. Gehzeit ca. 2,5 Std., Rückkehr ca. 15 Uhr.

Einkehr: Gasthöfe in Rauris u. Wörth

Ausrüstung: feste Schuhe mit Profil und Wärmeschutz, etwas Proviant und Getränke.

Anmeldung: unbedingt erforderlich unter Tel. 06562/40849-33 bis spätestens Do., 23. 10., 12 Uhr



Geschenke aus dem Nationalpark-Shop

Auch wenn es bis Weihnachten noch einige Wochen sind: Im Nationalparkshop kann man sich schon jetzt online einige Ideen für Geschenke für Menschen holen, die sich für Natur- und Umweltthemen interessieren oder gerne wandern.

Schöne T-Shirts, Bücher, DVDs und vieles mehr finden Sie unter www.hohetauern.at im Shop. Ein besonderes Geschenk ist die Nationalparkuhr, die der bekannte Markenhersteller Jacques Lemans als Sonderedition aufgelegt hat.

Nichts für Stubenhocker: Nationalpark-Winterprogramme

Tief verschneite Täler und Gipfel, eine ungewöhnliche Stille, kalte Luft und ein klares Licht: Der Winter zeigt sich im Nationalpark Hohe Tauern von seiner schönsten Seite. Tourengerher kommen ebenso auf ihre Kosten wie Schneeschuhwanderer oder Langläufer. Und auch die Nationalparkverantwortlichen haben tolle Programme zusammengestellt, bei denen man gemeinsam mit Rangern das Schutzgebiet von seiner winterlichen Seite erleben kann. Die Winterprogramme sind unter www.hohetauern.at im Internet abrufbar und bei den Nationalparkverwaltungen erhältlich.

NPHT Kärnten – Tourismus

Döllach 1, 9843 Großkirchheim
Tel. 0 48 25/20 0 49

tourismus@nationalpark-hohetauern.at

Nationalpark Hohe Tauern Salzburg

5730 Mittersill, Gerlos Straße 18
Tel. 0 65 62/40 8 49

nationalpark@salzburg.gv.at

Nationalpark Hohe Tauern Tirol

Kirchplatz 2, 9971 Matri in Osttirol
Tel. 0 48 75/51 61 Dw. 10

nationalparkservice.tirol@hohetauern.at

> www.hohetauern.at

© NPHT Tirol / Karseder

Exklusive Nationalparkuhr

Der Uhrenhersteller Jacques Lemans hat für den „Verein der Freunde des Nationalparks Hohe Tauern“ eine exklusive Sonderedition geschaffen.

QUALITÄTSMERKMALE:

Gehäuse: massiv Edelstahl,

Werk: Quartz, gehärtetes Mineralglas, 5 ATM; Durchmesser: 34 mm,

hochwertiges Lederarmband.



Die Uhr kostet
€ **98,-**

und ist im Nationalparkshop und beim Verein der Freunde des Nationalparks erhältlich.

> www.hohetauern.at



Bei Internet-Bestellungen kann mit der Visa-Card bezahlt werden.

Bestellungen können auch telefonisch durchgeführt werden:

Tel. 0 48 75/51 12-35.

Nationalpark-Lektüre für junge Menschen

Rechtzeitig zum Schulstart erschien zum ersten Mal ein Nationalparkheft für Kinder.

Es richtet sich an Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren und wird an den Nationalpark-Partnerschulen in Salzburg kostenlos verteilt. Die Nationalpark-Lektüre für junge Menschen regt zum Lesen, Basteln, Lernen und Rätseln an. Und auch die Eltern erfahren viel Neues über das Schutzgebiet und die Natur! Das neue Heft wird künftig vier Mal im Jahr erscheinen und kann beim Nationalpark Hohe Tauern Salzburg angefordert werden.

